Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: durch die Boten: das Vierteljahr: 3 M., für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Tragegeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

68. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 84. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Montag, den 9. April** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1906.**

Die Reichsfinanzen und das Ausland.

Es ist absolut keine Frage, daß die Finanzen des Deutschen Reiches in schlechtem Zustande sind, daß der Reichshaushalt seit Jahren starke Fehlbeträge aufweist, die Reichsschuld unerfreulich angewachsen ist, und daß jetzt unbedingt dem Reich starke neue Mittel beschafft werden müssen. Es ist nur zu lange aufgeschoben worden. Im Auslande macht man sich aber doch über die Finanznot des Deutschen Reiches stellenweise sehr falsche Vorstellungen, und das könnte bedenklich dahin führen, unsere Kraft einigermaßen zu unterschätzen. Da mögen denn ein paar vergleichende Hinweise am Platze sein. In Frankreich, wo schon vor einem Dutzend Jahren der bekannte Nationalökonom Leroy-Beaulin sich mit dem Beweise vergeblich abgemüht hat, daß sein Vaterland am Rande des Bankerotts stehe, hat kürzlich in der Deputiertenkammer der Abgeordnete und frühere Minister Jules Roche ein äußerst schwarzes Bild der Finanzen entrollt. Tatsache ist jedenfalls, daß der französische Staat für kaum zwei Drittel so viel Einwohner wie das Deutsche Reich ungefähr 30 Milliarden Mark Schulden hat, gegen nur 3½ Milliarden des Deutschen Reichs. Die Schulden der deutschen Einzelstaaten sind nicht zu rechnen, denn ihnen stehen höhere Aktivwerte gegenüber. Die preußische Staatsschuld beträgt etwas über 7 Milliarden, die preußischen Staatseisenbahnen allein aber dürften heute ungefähr das Doppelte dieser Schuldsumme repräsentieren. Auch der französische Staatsvoranschlag zeigt ein großes Defizit. Dabei sind die hohen Kosten für die Invalidenversicherung, die von der Kammer angenommen wurde, noch gar nicht mit vorgesehen. Das Deutsche Reich bringt für diesen Zweck jährlich über 50 Millionen M. auf, abgesehen von den Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeiter. Englands Staatsschuld ist auch noch 4- bis 5mal so groß wie die des Deutschen Reichs. Die Kriegssteuern aus der Zeit des Burenkrieges, in der Bemessung der Einkommensteuer, mit der Zuckersteuer, dem Kohlenausfuhrzoll sind heute großenteils noch nicht wieder abgeschafft. Dieser Tage hat das Unterhaus, nachdem der deutsche Reichstag das schon ein Dutzend Mal getan, einen Beschluß gefaßt, daß ihm Diäten gezahlt werden sollen. Der Schatzsekretär äußerte sich zwar prinzipiell sympathisch für den Gedanken, erklärte aber, jetzt sei kein Geld zu seiner Verwirklichung vorhanden. Zu diesem Zweck finden sich sogar bei uns noch Mittel. Daß der Deutsche Nationalwohlstand außerordentlich und höchst erfreulich zugenommen hat, und zwar mehr als in anderen Ländern, das sprießen die Spatzen von den Dächern. Zur Sanierung des Reichshaushalts braucht es nur endlich ein energisches Wollen und patriotische Opferwilligkeit. Seitens der nationalliberalen Partei ist das genügend gepredigt und gezeigt worden. Und schließlich muß doch aus der jetzigen Steuerkampagne etwas Ordentliches herauskommen! Es ist aber immerhin bezeichnend, wenn das Ausland wegen dieser von uns selbst verschuldeten und trotz allem Lamento und Streiten leicht zu behebenden Misere uns geringer einschätzt, als wirklich berechtigt ist.

Streikfieber.

Eine Flut von Streiks und Aussperrungen droht sich mit dem Beginn des Frühjahrs über ganz Deutschland zu ergießen. Aus allen Gewerben und allen Teilen Deutschlands kommen Meldungen über ausgebrochene oder unmittelbar drohende Arbeitskämpfe. Im mitteldeutschen Bergbau, den Braunkohlenrevieren Meuselwitz-Zeitz-Weißenfels, ist die Mehrzahl der Arbeiter in den Ausstand getreten, während die vereinigten Arbeitgeber alle Verhandlungen mit der Arbeiterorganisation abgelehnt haben. In der Metallindustrie droht Mitteldeutschland der Schauplatz gewaltiger Kämpfe zu werden. In Dresden und ebenso auch in Hannover haben auf partielle Arbeitsniederlegungen die Arbeitgebervereinigungen mit allgemeinen Aussperrungen gedroht. An beiden Orten würden je 12 000 Arbeiter durch eine solche getroffen werden. In Berlin haben mit dem Ablauf des Tarifs am 1. April 10 000 Maler und Anstreicher die Arbeit niedergelegt, in Königsberg und Lübeck sind die Maler ausgesperrt worden. Im Baugewerbe wird in Westdeutschland zum 1. Mai mit umfassenden Kämpfen gerechnet, da die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern über den zu diesem Termin ablaufenden Tarif zu keinem Ergebnis geführt haben. In Hamburg kämpfen die Hafenarbeiter. Getreu dem hier stets verfochtenen Standpunkt, hat der Verein Hamburger Reeder Verhandlungen mit der Arbeiterorganisation abgelehnt. In Königsberg haben die Schneider die Arbeit niedergelegt, die Schuhmacher verlangen gleichfalls Lohnerhöhungen. In Breslau streiken die Droschkenkutscher. Außerdem gärt es an allen Enden. Die aufsteigende wirtschaftliche Konjunktur treibt die Arbeiter zu neuen Forderungen. Schwere Kämpfe stehen bevor, denn auch die Arbeitgeber sind gerüstet. Ihre Organisationen sind stark geworden und werden es von Jahr zu Jahr mehr. Die Aussichten für die Arbeiter sind dadurch ungünstiger geworden, denn Sieger bleibt der, dessen Beutel tiefer ist, und daß dies bei den Arbeitgebern der Fall ist, darüber wird wohl kein Zweifel herrschen dürfen. Darum wird man den Arbeiten Vorsicht dringend anraten müssen. Ein kleinerer Fortschritt im Wege friedlicher Vereinbarung dürfte harten, womöglich erfolglosen Kämpfen vorzuziehen sein. Jedenfalls wird das Jahr 1906 noch mehr den Charakter des Kampfjahres erhalten, als es schon mit dem Jahre 1905 der Fall gewesen ist.

Zur Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 8. April. Der Kaiser, der am Donnerstag der Vorstellung von Beethovens „Fidelio" im Opernhause beiwohnte, folgte am Freitag einer Einladung des Fürsten Hendel-Donnersmarck zur Tafel. Am Samstag hatte der Kaiser eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen und hörte dann Marinevorträge.

&. — Kultusminister Studt hat sich mit Osterurlaub nach Italien begeben.

§ — Staatssekretär Krätke ist zum Weltpostkongreß nach Rom gefahren.

h. — Eine im „Reichsanz. veröffentlichte Bekanntmachung des Kriegsministers bringt erneut zur allgemeinen Kenntnis, daß Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Zivilpersonen mit dem Vertriebe von Druckwerken und Waren innerhalb von Truppenteilen oder Behörden — seien es ihre eigenen oder fremde — zu befassen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder seitens einer Zivilperson an sie ergehenden Aufforderung zum Vertriebe von Druckwerken oder Waren ihren Vorgesetzten Meldung zu erstatten.

& — Nach der „Tägl. Rdsch." ist es ausgeschlossen, daß die Eisenbahntarifreform am 1. Oktober d. J. zur Einführung gelangt. Es werden noch mindestens 10 bis 11 Monate durch Vorbereitungen in Anspruch genommen, so daß mit dem 1. April 1907 als frühestem Termin zu rechnen sei. Bayern und Baden haben sich für Einführung der 4. Wagenklasse ausgesprochen, während Württemberg seine Entscheidung vorbehalten hat. In Elsaß-Lothringen gelangt die 4. Wagenklasse zur Einführung.

ga. — Nach bestimmten Nachrichten ist das neue Rohrrücklaufgeschütz bereits bei fünf Armeekorps eingeführt worden. Dasselbe wird in absehbarer Zeit bei der ganzen Feldartillerie zum Gebrauch genommen sein.

bz. — Eine unter Führung der Reichsbank bezw. der Kgl. Seehandlung gebildete Bankenvereinigung übernahm 260 Millionen mit 3½ v. H. verzinsbarer Reichsanleihe und 300 Millionen M. mit 3½ v. H. verzinsbarer preußischer Staatsanleihe. Die öffentliche Zeichnung beginnt am 11. April zu 100 v. H. für Stücke mit Sperrverpflichtung bis zum 15. Oktober und für freie Stücke zu 100,10 v. H.

bz. — Daß „dem ersten Krefelder Tanzhusaren, der ein Krefelder Mädchen heiratet, ein namhafter Preis aus dem Zehnmillionenfonds" ausgesetzt worden ist, schreibt das Organ des „ritterlichen" Herrn v. Bolmar. Und zwar schreibt das Blatt eines früheren Offiziers das wider besseres Wissen, da der Kriegsminister v. Einem im Reichstag dieser Tage erst auf das bestimmteste erklärt hat, daß ein derartiger Fonds überhaupt nicht vorhanden ist. Im übrigen sind weitere Kreise der Ansicht, daß der Ausdruck „Tanzhusaren" besser unterblieben wäre, und daß der Empfang der Husaren in Krefeld schlichter, preußischer, und trotzdem ebenso herzlich hätte vor sich gehen können.

Dresden, 8. April. Die sächsische Erste Kammer nahm das Feuerbestattungsgesetz nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer an. Es dürfen somit Krematorien auch auf Friedhöfen errichtet werden. Auch das Widerspruchsrecht der nächsten Verwandten des zu Verbrennenden ist aus dem Gesetz entfernt.

Leipzig, 8. April. Die Polizei versagte die Genehmigung zu dem für die Maifeier geplanten Festzug aus dem Stadtinnern nach dem Festplatze in Stötteritz.

Wien, 8. April. Vizepräsident Polonyi erklärte, am 12. April werde in Abbazia eine Begegnung des Kaisers von Österreich mit dem König von England stattfinden. Letzterer werde sich aber nicht an Land begeben, falls in Ungarn ein Verfassungsbruch erfolge.

& — Der Ungarfriede ist perfekt geworden. Heute erfolgt die Ausschreibung der Neuwahlen. Weder Kossuth, noch Andrassy, noch Apponyi übernehmen Portefeuilles; es scheint Verabredung zu sein, daß kein Teilnehmer der bekannten Fünfminutenaudienz in das neue Ministerium eintritt. Dieses Zustandekommen des Friedens bedeutet entschieden einen vollen Sieg der Krone, da die vereinigte Opposition auf jedes Zugeständnis in nationaler Beziehung verzichtet und noch überdies die Verpflichtung übernimmt, das von ihr so sehr bekämpfte allgemeine Wahlrecht durchzuführen, wobei ihr nur die einzige Konzession gemacht wurde, daß nicht deren Anreger, Kristoffy, mit der Vertretung der Frage im Parlamente betraut wird.

* **Bern,** 8. April. Der vielgenannte Oberst Fisch wird nicht gänzlich aus dem Armeedienst scheiden, sondern nur aus dem Generalstabe. Durch den neuen Beschluß des Bundesrates wird er dem Waffenchef-Oberinstruktor der Infanterie zugeteilt. Eine Reihe radikaler Blätter eröffnete einen förmlichen Feldzug, um Fisch in Schutz zu nehmen und sein Vorgehen als minder schwerwiegend hinzustellen.

Rom, 8. April. Die Deputiertenkammer lehnte mit 224 gegen 78 Stimmen die vom Ministerpräsidenten bekämpfte Tagesordnung Turatti ab, die die Einrichtung einer parlamentarischen Kontrolle über die geheimen Fonds anstrebte.

Paris, 8. April. Der frühere Ministerpräsident Méline ist in Roubaix von einem Haufen Revolutionäre überfallen worden. Ein Fenster und eine Lampe seines Wagens wurden zertrümmert. Der Minister mußte in den Bahnhof fliehen.

Brüssel, 8. April. Die Blätter melden, der König habe die Vorschläge der zur Untersuchung der Zustände im Kongostaat eingesetzten Kommission ununterzeichnet aus seinem Badeaufenthalt zurückgeschickt.

+ **Christiania,** 8. April. Nachdem das Storthing Freitag vormittag den Antrag des Sozialdemokraten Eriksen, den König Haakon um Aussetzung der Krönung zu ersuchen, mit 91 gegen 24 Stimmen abgelehnt hatte, wurden die von der Regierung geforderten 100 000 Kronen für die Krönung mit 66 gegen 47 Stimmen bewilligt. Die Minderheit stimmte für einen kleinern Betrag.

Belgrad, 8. April. Die Exkönigin Natalie soll beabsichtigen, den Immobiliennachlaß König Alexanders im Betrage von 3 000 000 Frcs. für den Bau einer orthodoxen Gedächtniskirche in Belgrad zu vermachen, falls die Gebeine der Könige Milan und Alexander darin beigesetzt werden.

& — Der Belgrader Berichterstatter der „Vossischen Zeitung" ist zum zweiten Male in Jahresfrist ausgewiesen worden.

Konstantinopel, 8. April. Die Mörder Redwan Paschas sind zum Tode verurteilt worden. In türkischen Blättern heißt es, daß die Anstifter des Mordes noch andere verbrecherische Pläne gehabt hätten.

Madrid, 8. April. Der König will am 17. d. M. nach London fahren und auf der Reise schon wieder in Paris Halt machen und den neuen Präsidenten Fallières besuchen.

Newyork, 8. April. Aus dem Streikgebiet wird neben Schießereien auch ein Dynamitattentat gemeldet.

& — In Santo Domingo ist eine Revolution ausgebrochen.

& **Washington,** 8. April. Es ist als sicher an-

Weiß' Herze nie in Liebe glühte,
Weiß' Auge nie in Zorn entbrannt,
Dem ist gestorben im Gemüte
Das Gute, das von oben stammt.

Senta Wolfsburg.

Roman von Elsbeth Borchart.

2 (Nachdruck verboten.)

Natürlich stieß er bei seiner Familie auf den heftigsten Widerstand. Man ließ kein Mittel unversucht, ihn von seiner Idee abzulenken. Er wurde in eine kleine Garnison versetzt, wo er keine Nahrung an Oper und Konzerten finden konnte. Aber gerade diese Entziehung jeglicher Musik trieb ihn, allen Vorstellungen und Warnungen seines Bruders zum Trotz, ohne Wissen und Willen des Vaters den Abschied zu fordern. Er kehrte in die Hauptstadt zurück, setzte seine Gesangstudien fort, und da er mit einer herrlichen Tenorstimme begabt war, erhielt er bald ein Engagement als Opernsänger an der Königlichen Oper in Berlin.

Diese Extravaganzen seines zweiten Sohnes empörten und erzürnten den adelsstolzen Vater bis auf das äußerste. Diethelm war soeben majorenn geworden, und er konnte ihn nicht zur Umkehr zwingen, aber er enterbte den ungeratenen Sohn und sagte sich gänzlich von ihm los. Desgleichen tat der Bruder, dessen Stolz wie der des Vaters auf das empfindlichste verletzt war. Maximilian forderte ebenfalls seinen Abschied aus dem Garderegiment, da er es nicht ertrug, den Namen seines Bruders als Opernsänger an den Anschlagsäulen derselben Stadt, darin er als Offizier gestanden, zu lesen und er seinen Kameraden gegenüber den Bruder nicht verleugnen konnte — Diethelm von Wolfsburg, der ehemalige Kamerad, bildete ohnedies vorläufig das Tagesgespräch unter den Offizieren.

Maximilian kehrte auf die Wolfsburg zurück — die Mutter lebte längst nicht mehr — und widmete sich der Landwirtschaft und dem Studium seiner Lieblingswissenschaften. Der Offizierstand war ihm verleidet worden, zumal durch Diethelm, der in Berlin blieb. Doch zweiundzwanzig Jahre sind bei einem jungen Manne kein Alter, um schon an der Scholle festzukleben. Es trieb ihn wieder fort auf Reisen. Er studierte in Jena und in Heidelberg und kehrte erst nach zwei Jahren auf die Wolfsburg zurück, um bald darauf in den Hafen der Ehe einzulaufen.

Von Diethelm drang ab und zu eine Kunde zu den beiden Männern. Zwar gingen alle Briefe uneröffnet zurück, aber gegen Nachrichten, die die Zeitung nach der Wolfsburg trug, konnten Vater und Bruder sich nicht verschließen. So erfuhr man, daß Diethelm sich einen bedeutenden Namen durch seine Kunst gemacht hatte, daß er vom Publikum wie von den Majestäten ausgezeichnet wurde. Diese Kunde stimmte sie jedoch nicht versöhnlicher, denn der Umstand, daß er sich mit einer bürgerlichen Sängerin verlobt hatte und selbst ein einfacher Bürger, der sich Diethelm Wolfsburg nannte, geworden war, trennte ihn für immer von der in ihrem Stolze schwer getroffenen und verwundeten Familie.

So hart und unbeugsam sich Maximilian dem entarteten Bruder gegenüber gezeigt, so konsequent er jeden Annäherungsversuch abgelehnt hatte, so war doch noch ein Rest von Zuneigung geblieben, der sich weder durch Stolz noch Vorurteile übertünchen ließ. Freilich, den Opernsänger und dessen Familie als Verwandte zu betrachten und anzuerkennen, das ließ sein Stolz nicht zu. Darum mußte der Bruch bestehen bleiben, und es hätten keine Brücke über den trennenden Abgrund zu geben.

Der alte Graf Wolfsburg war unterdes im Groll gegen seinen Sohn Diethelm gestorben und Maximilian wurde Majoratsherr von Wolfsburg. Er war bereits vermählt und lebte mit seiner Gattin, einer geborenen Gräfin Tauchnitz, in kinderloser, wenig glücklicher Ehe. Nicht die Liebe, sondern äußere Vorteile hatten sie zusammengeführt, und demgemäß gestaltete sich ihre Ehe. Jeder ging seinen eigenen Neigungen nach, und ob diese sich auch direkt zuwiderliefen, so legte keiner dem andern ein Hindernis entgegen. Das war das einzig Erträgliche dieses Bundes. Ein Kind, ein Erbe hätte die Gatten vielleicht einander näher gebracht, aber schon nach wenigen Jahren, nach einer schweren Operation, erklärten die Ärzte jede Hoffnung auf ein Kind für ausgeschlossen. Ob die Gräfin unter dieser Gewißheit litt und ob ihre Sucht nach Geselligkeit nur eine Übertäubung ihrer Gefühle war, vermochte niemand zu ergründen. Sie war immer strahlend und voll übersprudelnden Geistes in Gesellschaft anderer und kehrte ihre üble Laune nur zuweilen dem Gatten gegenüber heraus. Doch Graf Maximilian verschanzte sich hinter seine Arbeit und vergaß die Öde und Leere seiner Ehe über seinen Büchern und der Bewirtschaftung seines Gutes. Kein Zug seines ernsten Gesichts verriet, ob und daß er litt, ja, als er den rechten Erben für das Majorat gefunden hatte, schien er sich mit der Tatsache, keinen leiblichen Erben zu besitzen, abgefunden zu haben, und verwandte seine Sorgfalt und seine Gedanken auf die Erziehung dieses Erben.

Hans Joachim von Wolfsburg, der Sohn eines Vetters, war als letzter seines Stammes zum Majoratserben ausersehen worden. Er war ein frischer, lustiger und kräftiger Junge, den Graf Maximilian mit der Zeit immer lieber gewann. Hans Joachim verbrachte seine Kindheit und Jünglingszeit zum größten Teil auf der Wolfsburg. Maximilian wünschte, daß der Knabe schon früh sein ernstes Erbe kennen und lieben lernen sollte, und vielleicht leitete ihn auch der Wunsch, seinem öden Leben in der Ehe durch die Anwesenheit eines frischen Kindes einen Ableiter zu geben. Die Eltern Hans Joachims ließen es willig zu, daß der Sohn mehr auf der Wolfsburg als daheim bei ihnen war. Der Vater war ein kränkelnder, nörgelnder Mann und wußte mit dem wilden Knaben ohnedies nichts anzufangen, und die Mutter brachte gern das Opfer, da ihrem Kinde so bedeutende Vorteile daraus erwuchsen.

So wurde Hans Joachim auf der Wolfsburg erzogen, und später, als er im Kadettenkorps und im Regiment stand, verbrachte er seine Ferien und seinen Urlaub stets auf der Wolfsburg. In Graf Maximilian, den er Onkel nannte, sah er bald seinen zweiten Vater und gewöhnte sich überraschend schnell an den Gedanken, einst selbst der Herr über das reiche Majorat zu werden. Niemand konnte es ihm streitig machen. Maximilians jüngerer Bruder Diethelm und dessen Nachkommen kamen für die Erbfolge nicht in Betracht, einmal, weil Diethelm einen Stand gewählt hatte, der für den Majoratsbesitz unzulässig war, und zweitens, weil er den Adel, wenn auch nicht urkundlich, so doch in der Führung abgelegt hatte. Wenn Graf Maximilian jedoch gehofft hatte, Hans Joachim würde ein bindendes Glied zwischen sich und der Gattin werden, so hatte er sich getäuscht. Die Gräfin brachte dem Knaben kaum mehr als die nötigste Anteilnahme entgegen und kümmerte sich gar nicht um ihn. Nach wie vor ging sie ihrer Geselligkeit und ihren Vergnügungen nach und schien für nichts anderes Interesse zu haben. So blieb das Leben in der alten Weise bestehen.

Da, eines Tages — vor zwei Jahren war es — trug man ihm seine Gattin tot ins Haus. Ihr Pferd — sie ritt stets die wildesten Tiere — war mit ihr durchgegangen, hatte sich überschlagen und die Reiterin abgeworfen. Diese war so unglücklich gestürzt, daß infolge eines Schädelbruchs der sofortige Tod eingetreten war.

Maximilian war achtunddreißig Jahre alt, als das geschah. Er stand im besten Mannesalter, in der Blüte seiner Kraft. Sei es aber, daß seine Erfahrungen in seiner vierzehn Jahre währenden Ehe ihm eine Wiederholung nicht erwünscht erscheinen ließen, oder wollte er Hans Joachim, den er herzlich lieb gewonnen und der sich bereits in die Rolle des künftigen Majoratsherrn eingelebt hatte, nicht enttäuschen, ihm nicht die Zukunft rauben, kurzum, er heiratete nicht zum zweiten Male. Von seinen Freunden und Bekannten scherzhaft hingeworfene Bemerkungen und Anspielungen lehnte er damit ab, daß er jetzt mit seinen vierzig Jahren zu alt zum Heiraten sei. Keiner bestärkte ihn mehr in dieser Ansicht als seine Schwester Karla. Sie, die es als maßlose Ungerechtigkeit ansah, daß die Töchter eines Majoratsherrn nur mit einer geringfügigen Summe aus dem Privatvermögen abgefunden wurden, während aller Reichtum allein dem ältesten Sohn zufiel, hatte bereits ihre Pläne gemacht, dennoch, wenn auch indirekt, zum Majoratsbesitz zu gelangen. Und zwar hatte sie den künftigen Majoratsherrn Hans Joachim als Gatten für ihre jetzt siebzehnjährige Tochter Asta ausersehen. Mit staunenswerter Energie ging sie diesem Ziele nach und scheute keine Hindernisse. Boten sich welche, so wurden sie mit kalter Hand aus dem Wege geräumt. Sie wußte, daß Maximilian seinem Neffen sehr zugetan war, und sie hoffte, daß sich diese Zuneigung dann auch später auf ihre Tochter übertragen und daß allerhand Vorteile für sie daraus erwachsen würden. Bis jetzt waren außer Hans Joachim sie und ihre Familie die einzigen, die ihm nahe standen. Da mit einem Male drängte sich etwas dazwischen, an das sie nicht gedacht hatte.

Ihr Bruder Diethelm war schon von der Stunde an tot für sie gewesen, als er den gewagten Schritt, zur Bühne zu gehen, unternahm. Als die Nachricht von seinem wirklichen Tode sie erreichte, war sie darum auch nur wenig davon berührt worden: der weiche, warmherzige Diethelm und die kalte, hochmütige Karla hatten sich nie verstanden. Erst als sie erfuhr, daß Maximilian entschlossen war, Diethelms Kind zu sich auf die Wolfsburg zu nehmen, geriet sie in Aufregung und versuchte alles, ihren Bruder davon abzubringen. Sie witterte instinktiv darin eine Gefahr für sich, und sei es auch nur die, daß ihres Bruders Interesse dadurch geteilt werden könnte.

Maximilian begegnete ihren Vorstellungen mit ruhiger, energischer Abwehr. Wie hart er selbst mit sich gekämpft, ehe er diesen Entschluß gefaßt hatte, davon erfuhr Karla nichts. Es schien ihm ebenfalls gewagt, das Kind in seine unmittelbare Nähe zu bringen. Er wußte von Dieteblms Ehe und Familienverhältnissen so gut wie gar nichts. Nur, daß er sich im Alter von 22 Jahren verlobt hatte und noch einige Jahre mit der Heirat hatte warten wollen, war zu seinen Ohren gekommen. Ob und wann die Ehe geschlossen und ob ihr Kinder entsprossen waren, hatte er nicht gewußt, bis er eines Tages einen Brief erhielt, der ihn von dem Vorhandensein einer Tochter Diethelms unterrichtete.

Er hatte diesen Brief, der aus Amerika kam und dessen Absender er nicht ahnte, erbrochen.

Er lautete also:

„Ich liege im Sterben und benutze meine letzten

zusehen, daß die von Einwanderern in die Vereinigten Staaten zu zahlende Abgabe um 1 Pfd. St. pro Kopf erhöht werden soll. Da jährlich ungefähr eine Million Einwanderer eintreffen, würde dies eine beträchtliche Beisteuer zu den Staatseinnahmen sein.

Aus unseren Kolonien.

Berlin, 8. April. Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der seit dem 29. März an der Riviera weilt, wird voraussichtlich bald nach Ostern wieder die Geschäfte der Kolonialabteilung übernehmen.

Die Ermittelungen in der Angelegenheit v. Puttkamer dürften kaum vor Ende April abgeschlossen sein, da die Bekundungen einiger Herren (ein Offizier z. B., welcher als Zeuge gehört werden soll, befindet sich in China) nicht eher eintreffen können.

Die zweite Staffel der aus Ostafrika heimkehrenden Truppen trifft am 15. April ein. Es ist beschlossen worden, den Truppen einen festlichen Empfang in Kiel zu bereiten.

Ein neuer Ergänzungs-Truppentransport wird am 30. April nach Südwestafrika abgehen. Er tritt am 11. April auf dem Truppenübungsplatz Munster zusammen und besteht aus 200 Ergänzungsmannschaften für die Eisenbahn- und Telegraphenabteilung sowie 1000 Ersatzpferden nebst 150 Pferdepflegern. Mit dem Truppentransport gehen Hauptmann Moßner, bisher im Eisenbahnregiment 1 und Leutnant Stelling, bisher im Feldartillerieregiment 71, kommandiert zum Telegraphenbataillon 1. nach dem Schutzgebiet.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 16 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 9. April. Für die in den Justizetat eingesetzte dritte Amtsrichterstelle am hiesigen Amtsgerichte ist Herr Ger.-Assessor Lönartz in Boppard zum Amtsrichter ernannt worden.

x **Marienheide,** 8. April. Der „Kirchliche Anzeiger" der Diözese Köln, veröffentlicht die Ernennung des Vikars Johann Fitz aus Amel zum Vikar an der hiesigen Pfarrkirche.

— c. **Marienheide,** 9. April. Über die Forstkultur, Landwirtschaft, Jagd und Fischerei in der Bürgermeisterei während der Jahre 1902 bis 1905 schreibt Herr Bürgermeister Grothe in seinem Verwaltungsbericht u. a.:

Während der Berichtsjahre sind Meliorationen nicht vorgenommen worden. Neben der Landwirtschaft wird viel Handel mit den verschiedensten landwirtschaftlichen Produkten getrieben. Es empfiehlt sich auf Erzielung höherer Erträge in der Landwirtschaft noch mehr Wert zu legen, wennschon nicht verkannt werden soll, daß der Grund und Boden in der hiesigen rauhen, oberbergischen Gegend nicht der beste ist, und dieser nur dann einigen Nutzen abwirft, wenn die Düngung eine dementsprechend reichliche ist. Dazu kommt noch der Umstand, daß fremde Hülfe schwer zu erlangen ist und auch nur bei hohen Löhnen beschafft werden kann. Das Halten von Weidefettvieh findet hier deshalb immer mehr Eingang und ist auch bei den hier vorhandenen guten Weiden noch recht lohnend.

Das landwirtschaftliche Kasino Marienheide zählt 16, dasjenige von Calsbach einschließlich 67 auswärtigen, 138 Mitglieder.

Hier verdient hervorgehoben zu werden, daß der Kreis um die Hebung der Landwirtschaft, insbesondere der kleineren Betriebe, welch letztere hier ausschließlich vertreten sind, dauernd bemüht ist. Es dürfte angebracht sein, auf die Haushaltspläne des Kreises Gummersbach hinzuweisen, die allein für landwirtschaftliche Zwecke, wie Kosten der Winterschule, Beihülfen an die Stierhalter, Förderung der Schweine- und Ziegenzucht, Beschaffung von Saatgut für Feldgrasbauanlagen, Prämien für mustergültige Dungstätten usw., für 1902 eine Ausgabe von ca. 18 000 M. vorsieht. Hierbei wird auf die Dungstättenprämien besonders hingewiesen, die noch eine ganze Reihe von Landwirten veranlassen müßten, auf ihren Besitzungen einwandfreie Dungstätten anzulegen, da sie den doppelten Zweck erfüllen, den wertvollen Dünger besser aufzuspeichern und ihn und die Jauche nutzbringender zu verwenden, andererseits letztere von den Wegen fernzuhalten, auf die sie sich in zahlreichen Fällen ungehindert ergeht. Nicht allein, daß die Wege hierunter leiden und beschädigt werden und dadurch erhöhte Reparaturkosten erfordern, der Zustand kann auch in gesundheitlicher Beziehung schädigend wirken und gewährt namentlich für den Fremden einen nichts weniger wie schönen Anblick. Es liegt daher im verkehrs- und gesundheitspolizeilichen Interesse, wenn die betr. Besitzer die Beseitigung dieses Übelstandes vornehmen.

Bemerkenswert ist, daß die landwirtschaftliche Winterschule in Vollmerhausen bisher von den Söhnen hiesiger Landwirte fast gar nicht besucht wurde. In dem Schuljahr 1904/05 nahmen dagegen 5 junge Leute aus hiesiger Gemeinde an dem Unterricht teil.

An Viehbestand war vorhanden in den Jahren:

1902—1903 Pferde und Fohlen: 96 Stück,
Rindvieh: 1051 Stück, einschl. 225 Kälber und Ochsen,
Schafe: 241 Stück,
Schweine: 260 Stück,

1904—1905 Pferde und Fohlen: 84 Stück,
Rindvieh: 1102 Stück, einschl. Kälber und Ochsen,
Schafe: 232 Stück,
Schweine: 409 Stück,
Ziegen: 603 Stück.

Im Jahre 1904 sind in hies. Gemeinde strichweise Hagelschäden vorgekommen, die in der Richtung Calsbach—Stülingshausen—Höfel verliefen. Der Schaden war zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Was die Forstwirtschaft anlangt, so sucht der Staat in den letzten Jahren die preiswürdigen Parzellen mit Erfolg anzukaufen, da die Gemeinde bedauerlicher Weise hiervon bisher abgesehen hat, so gehen die betr. Parzellen dem Gemeindenutzen auf immer verloren. Leider verschwindet in unseren Bergen der Hoch- und Laubwald immer mehr, was wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist daß viele Waldparzellen abgeholzt, zum Teil nicht mehr aufgeforstet und zum andern Teil urbar gemacht und zur Feldbestellung benutzt werden. Viele Waldbesitzer sind aus pekuniären Gründen dazu übergegangen, Tannen anzupflanzen und diese nach einigen Jahren als Weihnachtsbäume 'dmell zu Geld zu machen. Besonders wertvoll für die hiesige Landwirtschaft sind die seit den letzten Jahren in Kotthausen und Böswipper errichteten Molkereien, vermöge deren die Landwirte in der Lage sind, ihre Milchproduktion in der wünschenswerten Weise abzusetzen. Infolgedessen und durch den teilweise direkten Absatz der Milch in den umliegenden Großstädten wie Hagen, Remscheid, Solingen usw. sind die Butterpreise in den letzten Jahren erheblich gestiegen.

An Viehversicherungen bestehen: In Marienheide eine Rindvieh-, Schweine- und Ziegen-Versicherung. In Müllenbach eine Rindvieh- und Schweine-Versicherung.

Bei der kolossalen Zerstückelung des hiesigen Grundbesitzes ist ein reiner steuerkräftiger Bauernstand überhaupt nicht vorhanden; die kleinen und kleinsten Bauern sind daher mit ihren Angehörigen mehr oder weniger auf Nebenerwerb angewiesen, den sie teils durch die Feilenfabrikation als Hausindustrie, teils durch Arbeiten in den hiesigen Steinbrüchen, oder in auswärtigen Fabrikbetrieben oder auch durch den Handel, insbesondere mit landwirtschaftlichen Produkten, zu gewinnen suchen. Eine dauernde Aufbesserung der hiesigen bäuerlichen Verhältnisse ist deshalb nur in der Heranziehung von gewerblichen und industriellen Betrieben zu erreichen.

Die hiesige Gemeinde, die in 9 Jagdbezirke eingeteilt ist, wurde bisher auf 6 Jahre, unterm 27. Dez. 1898 zum erstenmale auf 9 Jahren, für die Zeit vom 1. August 1899 bis dahin 1908 verpachtet.

Die Gemeindefischerei ist verpachtet auf 6 Jahre für die Zeit vom 1. Sept. 1903 bis zum 1. Sept. 1909: 1. Bezirk: Obermüllenbach an H. Erlinghagen, Hagen, zum Preise von 50 M., 2. Bezirk: Lingese und deren Nebenbäche an Otto Trommershausen, Marienheide, zum Preise von 85 M., 3. Bezirk: Wipper und deren Nebenbäche an E. Vormann, Düsseldorf, zum Preise von 120 M., 4. Bezirk: Bauerschaft Calsbach an C. Witscher, Hütte, zum Preise von 260 M. Bei der damaligen Anlage der Lingeser Talsperre ist auffallenderweise auch die Fischerei des Lingese-Baches zu Gunsten der Talsperrengenossenschaft mitenteignet worden. Die Gemeinde hat hierfür eine einmalige Entschädigung von 1200 M. erhalten, während die Talsperrengenossenschaft jetzt allein an Fischereipacht jährlich 800 M. bezieht einschl. 200 M. für Fischbrut. Die Gemeindevertretung hatte damals beschlossen, ein juristisches Gutachten über diesen Punkt einzuholen, was nicht geschehen ist, weshalb jetzt noch versucht werden soll, eine Änderung des Beschlusses herbeizuführen, um die Gemeinde, die allein schon durch die Sperre ein schönes industrielles Tal für immer verloren und dadurch ohne irgend eine Gegenleistung dauernd benachteiligt ist, wieder in den Genuß der Fischereipacht zu setzen.

§ **Dieringhausen,** 8. April. Am 18. v. Mts. hielt der hiesige landw. Konsumverein seines diesjährige Generalversammlung im Hotel Theis, hier, ab. Gegen 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Wilh. Hast aus Ahlefeld, die von ungefähr 40 Mitgliedern besuchte Versammlung, und gedachte zunächst des verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Carl Puhl aus Breidenbruch, eines Mitbegründers des Vereins, für dessen Wohl und Gedeihen er stets eifrig bestrebt gewesen sei. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Hierauf wurde zur Erledigung von Punkt 1 der Tagesordnung vom Geschäftsführer August Lobscheid in Lobscheid der vom Vorstand und Aufsichtsrat am 4. März geprüfte Geschäftsbericht, die Jahresrechnung und Bilanz für 1905 vorgetragen und erläutert. Der Reingewinn beträgt 523,02 M. welcher statutgemäß verteilt wurde. Der Vorstand wurde entlastet. Zu Punkt 2 wurde das ausscheidende Vorstandsmitglied Hermann Bickenbach und die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Wilh. Hast und Wilh. Middelhoff durch Zuruf wiedergewählt, für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Carl Puhl wurde Wilhelm Prinz aus Brunohl gewählt. Zu Punkt 3 verlas der Vorsitzende den Bericht über die am 16. September vorigen Jahres durch den Verbandsrevisor Rieder aus Bonn vorgenommene Revision. Aus dem Bericht ging hervor daß die Bücher vom Geschäftsführer Aug Lobscheid pünktlich geführt wurden, wofür ihm vom Vorsitzenden in Anbetracht der geringen Vergütung im Namen des Vereins gedankt wurde. Hierauf wurden an Hand der Offerte von der Haupt-Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Bonn 100 Zentner Saatkartoffeln „Bruce" bestellt. Mit einem Rückblick auf das Vorjahr, welches mit seinem nassen Herbst der Landwirtschaft großen Schaden gebracht, gedachte der Vorsitzende eines für die Landwirte hiesiger Gegend sehr erfreulichen Ereignisses, der Einweihung der neuen landwirtschaftlichen Winterschule in Vollmerhausen. Er bat die Vereinsmitglieder, doch nach Möglichkeit dafür zu sorgen, daß die Schule von immer mehr jungen Landwirten besucht würde und nicht darauf zu hören, wenn hie und da einer sage, das wisse er alles, was da gelehrt würde. Redner hielt den, welcher wisse, daß er noch lernen könne, für klüger als denjenigen, welcher sage: er wisse alles und brauche nichts mehr zu lernen. Herr Robert Dannenberg-Wasserfuhr war mit den Ausführungen des Vorsitzenden vollständig einverstanden und erklärte im weiteren, daß der Bauernsohn auch noch mehr zu lernen habe, als Pflügen und Eggen, insbesondere, daß er im Abfassen von Schriftstücken, im Verkehr mit Behörden, Gerichten usw. vertraut sei, damit er seine Angelegenheiten überall selbst vertreten könnne und nicht für teures Geld fremden Rat zu holen brauche. Dann werde wohl mit der Zeit das Schlagwort vom „dummen Bauer" allmählich verschwinden. In demselben Sinne sprach noch Herr Wilh. Biebahn-Liefenroth, der bedauerte, daß der große Nutzen einer landw. Winterschule noch so wenig erkannt würde, was unter anderem daraus hervorgehe, daß aus derjenigen Gemeinde, in welcher die Schule sich befinde, zur Zeit nur ein Schüler die Schule besuche. Noch mehr zu bedauern sei, daß es unter den sogenannten tonangebenden Leuten noch welche gebe, die sogar gegen den Besuch dieser Schule wirken. Weiter warnte Redner vor den Verlockungen der vom Bund der Landwirte geschickten Sendboten. Er wies darauf hin, daß die Interessen der hiesigen Kleinbauern im allgemeinen nicht mit den vom Bund der Landwirte vertretenen Tendenzen übereinstimmten. In hiesiger Gegend müsse und würde die Landwirtschaft von der finanziell kräftigeren Industrie unterstützt. Redner empfahl, dieses zur Zeit bestehende schöne Einvernehmen zwischen den beiden Erwerbszweigen möglichst zu erhalten. Dann erfolgte Schluß der recht anregend verlaufenen Versammlung.

? **Lieberhausen,** 7. April. Im ersten Vierteljahre 1906 fanden auf dem hiesigen Standesamte 4 Eheschließungen statt (in der Gemeinde Lieberhausen 2 und in der Gemeinde Wiedenest 2). Angezeigt wurden 23 Geburten (in der Gemeinde Lieberhausen 3 Knaben, 5 Mädchen und ein toter Knabe, und in der Gemeinde Wiedenest 7 Knaben, 6 Mädchen und ein toter Knabe) und 10 Sterbefälle (in der Gemeinde Lieberhausen 9 und in der Gemeinde Wiedenest 1).

h. **Marienberghausen,** 9. April. In der Vorstandssitzung der Ortskrankenkasse der Gemeinde Marienberghausen, wurde an Stelle des aus dem Dienste der hiesigen Gemeinde austretenden Gemeindesekretärs Herrn Karl Kleinjung, der nach Mörs übersiedelt, dessen Nachfolger, Herr Heinrich Koppen, als Rendant der Kasse einstimmig gewählt.

x **Linge,** 8. April. Der Inhalt der Lingetalsperre beträgt 2 490 00 Kubikmeter, der tägliche Abfluß 12 500 Kubikmeter.

g. **Lindlar,** 8 April. Bei einem Mittwoch nachmittag niedergegangenen schweren Gewitter wurden auf einem benachbarten Bauernhofe zwei Kühe und ein Rind im Stalle vom Blitze erschlagen.

hc. **Köln,** 8. April. In der Weitengasse kam es zu einem Renkontre zwischen einem Schutzmann und einem Wagenführer, in dessen Verlauf eine vielköpfige Menschenmenge gegen den Schutzmann Stellung nahm, worauf letzterer mit der blanken Waffe vorging. Das Publikum ging zu Tätlichkeiten über. Der Tumult nahm einen derartigen Umfang an, daß in jenem Stadtviertel die Geschäftsleute die Läden schlossen. Erst nachdem mehrere andere Schutzleute Verhaftungen vorgenommen hatten, zerstreute sich die erregte Menge.

-i- **Köln,** 8. April. Der städtische Konzertmeister, Generalmusikdirektor Steinbach, der augenblicklich auf einer Konzertreise in Amerika sich aufhält, hat einen Antrag, das Bostoner Sinfonie-Orchester bei einem glänzenden Gehalt zu übernehmen, abgelehnt.

Köln, 8. April. Der Spielplan der hiesigen Theater ist für diese Woche wie folgt: Neues Theater. Montag: 200. D. Walküre. Dienstag: 201. A. Zar und Zimmermann. Mittwoch: 202 B. Siegfried. Donnerstag: 203. C. Wallensteins Tod. Freitag: Keine Vorstellung. Samstag: 204. D. Lucia von Lammermoor; Bal costumé. Sonntag: Meistersinger von Nürnberg. (Aufg. Ab.) — Altes Theater. Montag: Zar Peter. Dienstag: Kaufmann von Venedig. Mittwoch: Hedda Gabler. Donnerstag und Freitag: Keine Vorstellung. Samstag: Mahner. (Nov.-Ab.). Sonntag: 3 Uhr: Madame Sans Gêne; 7½ Uhr: Kaufmann von Venedig. — Residenztheater. Bis Mittwoch: Marinemütter. Donnerstag: Das Weib von morgen. Freitag: Geschlossen. Samstag: Das Weib von morgen.

Mülheim a. Rh., 8. April. Der an den schwarzen Pocken erkrankte Schiffer Scheer aus Rotterdam ist gestern nachmittag der Seuche erlegen. Der Zustand der übrigen Familienangehörigen hat sich gebessert; die Kinder sind jetzt fieberfrei. Die im Hafen vor Anker liegenden Schiffe haben zum Zeichen der Teilnahme halbmast geflaggt. Der Tote wurde kurz nach seinem Ableben nach dem städtischen Friedhofe gebracht. Die Frau und die Kinder des Verstorenen bleib a vorläufig noch isoliert im Krankenhause. Gestern nachmittag haben die Aerzte auch bei dem Matrosen des Scheerschen Schiffes leichte Pocken-Erkrankung festgestellt. Ob diese zu der schweren Form, wie sie bei Scheer selbst aufgetreten ist, übergehen kann, läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen.

* **M.-Gladbach,** 8. April. In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. die Anlage einer elektrischen Feuermeldung für die ganze Stadt, und zwar nach amerikanischem System beschlossen. Dieser Beschluß ist offenbar auf den letzten großen Fabrikbrand (bei Gebr. Aschaffenburg) zurückzuführen, wo die telephonische Feuermeldung eine Zeitlang versagte.

z. **Düsseldorf,** 8. April Hier stürzten 3 Dachdecker von einem Neubau. Einer ist tot, zwei sind verletzt.

b. **Elberfeld,** 8. April. Ein schauerlicher Fund wurde von einigen Schulkindern an der Kohlfurtherbrücke gemacht. Die Kinder sahen eine Leiche im Wasser liegen. Erwachsene zogen die Leiche eines Mannes aus Trockene und man entdeckte starke Verletzungen am Hinterkopfe, welche anscheinend von einem Schlage herrührten. Ob hier ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

* **Barmen,** 8. April. Der am Donnerstag hier um halb 10 Uhr vormittags aufgestiegene Luftballon „Rhein" landete nach guter Fahrt in der Nähe von Zwolle am Zuidersee in Holland. Die um 5 Uhr 4 Min. (westeuropäische Zeit) aufgegebene Landungsdepesche lautet: In Vollenhove am Zuidersee glücklich gelandet.

Krefeld, 7. April. Zur Kritik der Vorgänge auf dem hiesigen Notbahnhofe am Abend des 2. April in der „Köln. Volksztg." bemerkt die „Niederrh. Volkszeitung": „Wir wollen es ununtersucht lassen, ob nicht die polizeiliche Regelung des Verkehrs zum Bahnhof eine andere hätte sein können oder müssen, oder ob nicht das Polizeiaufgebot am Bahnhof zu schwach war. Sicher erscheint es uns jedenfalls, daß man der Bahnhofsverwaltung eine Schuld nicht wohl beimessen kann. Für den Kaisertag selbst hatte sie eine ganze Zahl von Sonderzügen eingestellt und die Fahrzeiten derselben an den einzelnen Orten, welche die Züge passierten, bekanntgegeben; sie hatte das Beamtenpersonal bedeutend verstärkt, und sie hatte vorher genau bekanntgegeben, wann der Bahnhof gesperrt werden würde. Auch hatte die Bahnverwaltung für
so daß die Bahnsteig
Nun war es Sache de
kommen und mitzuh
glatt abgewickelt wü
des größten Teiles d
zug abfuhr, war de
zwar war man nicht
dern über den Zaun
den Weisungen der B
Die Beamten warden
stoßen, die verschloss
eingedrückt, fast jeden
bis die Reihe an ihn
vielfach, ohne überha
War man auf dem
man nicht richtig geg
durch den Tunnel zu
helfen sollen, das ist
den kann." Dazu is
vermögen diesen Aus
Es fehlte innerhalb
was eine fürsorglich
säumen dürfen. Vo
Regelung des Verke
bare Bezeichnungen d

Essen, 8. April. Zweigert hat sei
1. Juli beantragt.
Herrn Oberbürgermei
längeren Urlaub verb

Bochum, 8. Ap
erlitt der noch schulp
im Stadtbezirk Ham
Knabe auf eine in d
stehende Straßenbah
Pferde an, und de
eiserne Walze zu lieg
förmlich platt gedrü
sofort ein.

Remscheid, 8. A
Repräsentation der
schluß des Presbyter
Grund einer neuen

Wermelskirchen
zu Preyersmühle w
plötzlichen Tod sein
Trauer versetzt. De
Waldesrande des M
gelitten sein, so daß
ertrank. Wiederbele
Haas anstellte, blieb

Lüdenscheid, 8.
für ein zweites Gl
brügge 5 100 000
Neuenrade 3 348 000

Anstellung von
lichen und ländli
Kreis

Um den Stan
wesens im Kreise
nen zu lernen und a
schulen beschäftigten
meinsame Grundlage
Betrieb des Fortbild
nen, hatte der Kreis
beiten der einzelnen
sen. Es sollte mit de
besten Arbeiten verb
stellung nicht nur fi
zu erzielen, sondern
nahme der Schüler
um am Samstag n
der Fortbildungsschu
gewerblichen und de
dungsschulen von de
urteilt und zugleich
ländlichen Fortbildun
hausen, Marienberg
Lieberhausen, Neuen
bildungsschulen zu
Derschlag, Bergneust
Die Kommissionen
sammelt zur Ausar
auch Einwendungen
schulunterrichts zu
einer kleinen Denksc
In der Kommi
Vertreter der Regi
werbe-Schulrat Pro
Am gestrigen S
die Ausstellung der
Saale hier eröffne
nisierungskommissio
Geschäfts- und
arbeiten und
den Zeichnungen wa
(Zirkelzeichnungen
Anwendungen auf
zeichnungen) vertre
bildeten Zeichnunge
und Malergewerbe.
des Zimmer-, Mau
sogar eine Zeichnun
nergewerbe waren
Säulen, Holzschnitze
Möbel dargestellt.
schinenteile und a
Von Malern waren
und nach Vorlagen,
Von einem Zimmer
ten Wand und von
sowie Fenster- und
Während die
Wand angeheftet w
und die schriftliche
Schularbeiten geor
gebreitet.
In der Zeit vo
gefüllt von einer
sucher, besonders
gen, welche die Arb
und ihre Betrachtu
werkskammer Köln

Kräfte, um an Dich zu schreiben. Wenn Dich meine Zeilen erreichen, weile ich wohl schon unter den Toten. Denn es steht schlimm mit mir, ich fühle mein Ende herannahen. Die Hitze steigt mir zum Herzen — — der Hustenanfall kommt wieder — — ich habe keinen Atem mehr — — lebe wohl, mein Bruder."

Bei diesen Zeilen lag ein längerer Brief, der schon früher einmal geschrieben sein mußte. Er war ebenfalls von Diethelm, aber noch in seiner schönen, klaren Handschrift. Die Hand hatte noch nicht gezittert vor Fieberfrost, die Sätze waren nicht abgerissen, die Worte deutlich und nicht wie im ersten Schreiben unleserlich.

(Fortsetzung folgt.)

Auferstehung.

Eine Oster-Novelle von Reinhold Ortmann.

2 (Nachdruck verboten.)

Es war ein rauher und trüber Tag, dieser Sonnabend vor dem Osterfeste. Von den vielbesungenen linden Frühlingslüften ließ sich nichts spüren, und man mußte schon ein offenes Auge haben, um die Nähe des freudebringenden Lenzes zu spüren. Nackt und kahl streckten sich die Äste der Parkbäume zu dem grauen Himmel empor, und der feine grüne Schimmer, der über den niedrigen Büschen lag, brachte noch keinen lebhaften Farbenton in das eintönig melancholische Bild.

Ulrich Martinek aber hatte überhaupt kaum einen Blick für seine Umgebung. In der leicht vorüber geneigten Haltung, die der kaum Zweiundvierzigjährige anzunehmen pflegte, wenn er in Gedanken verloren dahinschritt, strebte er auf dem kürzesten Wege seinem nahen Ziele zu, hier und da den respektvollen Gruß eines Patienten freundlich erwiderend. Im Vestibül des erst vor wenig Jahren fertiggestellten Krankenhauses kam ihm der Oberarzt der chirurgischen Abteilung im weißen Operationskittel entgegen, und sie reichten einander mit kollegialischer Herzlichkeit die Hände.

„Etwas Besonderes?" fragte Martinek. Und der andere erwiderte:

„Nichts außer einem eben eingelieferten Selbstmörder mit einer anscheinend tödlichen Schußwunde in der Brust. Man hat ihm auf der Rettungswache einen Notverband angelegt, und ich habe ihn gleich in den Operationssaal bringen lassen."

„Warten Sie auf mich, sofern es sein Zustand gestattet. Ich werde in wenig Minuten zur Stelle sein."

Der Oberarzt nickte, und es war in der Tat erst eine verschwindend kurze Zeit vergangen, als der Professor, der nun ebenfalls den von den Patienten so gefürchteten weißen Kittel angelegt hatte, den hellen, luftigen Raum betrat, in welchem der Oberarzt mit zwei Assistenten und einer Wärterin den Operationstisch umstanden. Ehrerbietig machte man ihm Platz, und die ernsten, durchdringenden Augen des Professors richteten sich auf das leichenfahle Antlitz des offenbar von tiefer Bewußtlosigkeit Umfangenen. Keinem, der den gefeierten Arzt in diesem Moment angesehen hätte, würde die Veränderung entgangen sein, die sich für die Dauer einer Sekunde auf seinem Antlitz vollzog. Ob es nur Erstaunen, Bestürzung oder vielleicht auch eine heiße Zorneswallung sein mochte, was ihm das Blut bis in die Stirn emporsteigen ließ, jedenfalls schien sein Gesicht plötzlich wie von dem Widerschein eines lodernden Feuers bestrahlt, und um seine Mundwinkel zuckte es, wie wenn er nur mit dem Aufgebot seiner ganzen Selbstbeherrschung ein leidenschaftlicher geartetes Wort zurückhielt.

Aber diese verräterischen Anzeichen einer starken inneren Bewegung waren sehr schnell wieder verschwunden. Als er sich tiefer über den unglücklichen Patienten herabneigte, um mit behutsamem Finger eines seiner geschlossenen Augenlider in die Höhe zu schieben, trugen seine Züge wieder den gewohnten Ausdruck ruhigen Ernstes.

Er wechselte einige leise Worte mit dem Oberarzt, der unter dem Beistande seiner jüngeren Kollegen vorsichtig den provisorischen Verband entfernt hatte, und griff dann nach der auf dem Instrumententische bereitliegenden Sonde, um die Brustwunde, ein verhältnismäßig kleines Loch mit schwärzlichen Rändern, zu untersuchen.

„Wo hat man ihn gefunden?" fragte er halblaut. „Und ist seine Persönlichkeit schon bekannt?"

„Er soll sich gestern unter dem Namen eines Baron Goritz in einem vornehmen Hotel einlogiert haben und heute früh von dem Zimmermädchen bewußtlos auf dem Teppich gefunden worden sein. Vielleicht ein Hochstapler, der sich nicht mehr zu raten wußte, oder ein Defraudant. Nach seinem Aussehen und seiner prachtvollen Muskulatur sollte man ihn allerdings eher für einen Offizier oder dergleichen halten."

„Ich kenne ihn. Er war in der Tat Offizier, und der Name, den Sie da genannt haben, kommt ihm vom Rechts wegen zu. Ein Hochstapler ist er sicherlich nicht."

Etwas Weiteres über die Person des Schwerverletzten wurde zwischen den Ärzten nicht gesprochen, denn nur sein Zustand war es ja, der sie interessierte. Und sie hatten wenig Anlaß, mit dem Ergebnis der Untersuchung zufrieden zu sein. Die Kugel hatte ihren Weg durch die Lunge genommen, und die Art der Verwundung ließ keine Hoffnung auf Wiederherstellung zu.

„Es wäre nutzlose Quälerei, weiter nach dem Geschoß zu suchen," erklärte der Professor mit merkwürdig dumpf klingender Stimme. „Er wird die nächsten vierundzwanzig Stunden kaum überleben."

Das war auch die Meinung des Oberarztes, und man begnügte sich deshalb, einen neuen, sorgfältigeren Verband anzulegen, der einer Wiederholung der früheren erschöpfenden Blutungen nach Möglichkeit vorbeugen sollte. Ulrich Martinek selbst war es, der mit bewährter Geschicklichkeit diese ärztliche Verrichtung vornahm. Und er war damit noch nicht ganz zu Ende gekommen, als der Verwundete plötzlich die Augen aufschlug und mit einem wirren Blick seine Umgebung musterte.

„Was ist das?" kam es tonlos über seine bläulich verfärbten Lippen. „Wo bin ich? — Ich dachte, ich sei gestorben."

„Sie sind, wie Sie sehen, im Krankenhaus," sagte der Professor freundlich, „aber Sie dürfen sich über alles Weitere jetzt nicht den Kopf zerbrechen. Und Sie dürfen vor allem nicht sprechen. Ich verbiete es Ihnen unbedingt."

In dem Augenblick, da Ulrich Martineks sonore Stimme an sein Ohr schlug, ging ein seltsames Zucken über das Gesicht des Verwundeten. Mit sichtlicher Anstrengung hob er die Lider, um das über ihn herabgeneigte bärtige Männerantlitz, das er bisher wohl nur wie durch einen Schleier gesehen, deutlicher zu erkennen.

„Martinek — o mein Gott — Sie!" rang es sich aus seiner röchelnden Brust. Und gleichzeitig machte er eine Bewegung, als ob er sich aufrichten wollte — ein Vorhaben, dessen Ausführung ihm sicherlich verhängnisvoll geworden wäre.

Aber der Professor, der seine Absicht rechtzeitig erkannt hatte, drückte ihn mit sanfter Gewalt nieder und sagte eindringlicher als zuvor, aber in demselben milden und gütigen Tone:

„Ich bin für Sie jetzt nicht Ulrich Martinek, Herr von Goritz, sondern ich bin lediglich Ihr Arzt, dessen Anordnungen Sie sich unbedingt zu fügen haben. Ich wiederhole, daß Sie vorläufig nicht sprechen dürfen. Wenn Sie mir irgend etwas zu sagen haben, werden Sie es morgen oder übermorgen tun, sobald Ihr Zustand es ohne Gefahr gestattet."

Der Verwundete seufzte schmerzlich auf und schloß aufs neue die Augen, vielleicht, weil die Schwäche ihn wieder überwältigte, vielleicht auch, weil es ihm unerträglich war, in das ernste Gesicht des Professors zu blicken. In der nächsten Minute schon erschienen die durch ein Klingelzeichen herbeigerufenen Wärter, die ihn in ein Krankenzimmer der chirurgischen Station bringen sollten. Und da an diesem Vormittag noch eine ganze Anzahl bedeutsamer Operationen vorzunehmen war, wurde unter den Ärzten, für die dieser Lebensüberdrüssige doch schließlich nur eine Nummer in der großen Zahl ihrer Kranken bedeutete, nicht weiter von ihm gesprochen.

Es war für den Professor, der sich's nicht nehmen ließ, überall, wo es von Nutzen sein konnte, selbst Hand anzulegen, ein besonders heißer Tag. Und seine ihm unterstellten Kollegen fanden aufs neue Anlaß, seine staunenswerte Ausdauer und die unerschütterliche Ruhe zu bewundern, mit der er selbst in den schwierigsten und verzweifeltsten Fällen ohne Zaudern und Besinnen den rechten Weg zu finden wußte.

Um die Mittagszeit schickte der Professor einen Boten mit der Meldung in die Villa, daß man ihn nicht zum Essen erwarten möge. Er ließ sich nur ein Glas Wein und einen leichten Imbiß aus der Küche des Krankenhauses bringen und fuhr dann ohne ein Anzeichen der Ermüdung fort, seiner ärztlichen Pflicht zu genügen. Mit seinem Neffen, der auf der Station für innere Krankheiten beschäftigt war, traf er im weiteren Verlauf des Tages nur ein einziges Mal zusammen, und in ihrer kurzen Unterhaltung, die sich lediglich auf ärztliche Angelegenheiten bezog, wurde der Vorgänge vom Morgen mit keiner Silbe Erwähnung getan.

Es fing schon an zu dämmern, als Ulrich Martinek endlich in dem Bewußtsein, daß es nichts Dringendes mehr für ihn zu tun gab, den Weg nach der Villa wieder einschlagen konnte. Er mußte schon von drinnen erspäht worden sein, denn als er die Entreetür öffnete, sprangen ihm mit lautem Jubelgeschrei zwei rosig und blühend aussehende reizende Kinder, ein Knabe von etwa sechs Jahren und ein Mädchen, das um fünfzehn oder achtzehn Monate jünger sein mochte, entgegen, um sich rechts und links an seine Arme zu hängen.

„Papa! Papa!" rief der Junge, „denke nur, Dagmar hat den Osterhasen gesehen! Nun wird er uns gewiß etwas Wunderschönes bringen."

„Der Osterhase?" fragte der Professor und strich sich über den Bart. Er hatte sich bisher mit keinem Gedanken des morgen bevorstehenden hohen Festes erinnert, und es war ihm darum auch nicht eingefallen, daß er seinen Kindern an diesem festlichen Tage die Erfüllung ihrer Hoffnungen auf eine fröhliche Überraschung schuldig war. Das fiel ihm jetzt wie ein schwerer Vorwurf auf die Seele.

„Freilich, wenn er sich schon hat blicken lassen, wird er wohl auch irgend etwas Gutes im Sinne haben. Aber wo hast du ihn denn gesehen, Dagmar?"

„Er lief vorhin durch denn Garten," versicherte die Kleine, „ganz dicht am Hause vorbei. Auguste meinte, es würde wohl eine Katze gewesen sein, aber ich habe ihn ganz genau gesehen. Er hatte ja so lange Ohren."

Wenn die Obre
lich die von ihr bez
es sich in der Tat
gehandelt haben, u
vollkommen gläubi
„Wir werden
nem Besuche beabs
säumet nur ja nicht
zu suchen, die er m
„Er legt doch
Papa?" forschte d
mag ich nämlich ga
„Wir wollen e
auch so ein Leckern
„Ich esse sie a
hübsch bunt müssen
Und dann muß e
recht schöne bringe
damit sie morgen
und damit sie wie
es gut, wenn du
möchtest. Dann t

Bahnverwaltung für ausreichende Beleuchtung gesorgt, so daß die Bahnsteige fast taghell erleuchtet erschienen. Nun war es Sache des Publikums, ihr auch entgegen zu kommen und mitzuhelfen, daß der Verkehr möglichst glatt abgewickelt würde. Das geschah aber von seiten des größten Teiles des Publikums nicht. Als der Hofzug abfuhr, war der Bahnhof im Nu überfüllt, und zwar war man nicht durch den Eingang gekommen, sondern über den Zaun, die Rampe usw. hinweg. Nach den Weisungen der Beamten wurde gar nichts gefragt; die Beamten wurden einfach von der Menge beiseite gestoßen, die verschlossenen Türen und Fenster wurden eingedrückt, fast jeder suchte, statt in Ruhe zu warten, bis die Reihe an ihn kam, auf den Bahnhof zu stürmen, vielfach, ohne überhaupt zu fragen, wo sein Zug stehe. War man auf dem Bahnsteig und erkannte man, daß man nicht richtig gegangen, dann begann das Drängen durch den Tunnel zurück. Wie da die Beamten hätten helfen sollen, das ist eine Aufgabe, die nicht gelöst werden kann." Dazu schreibt die „Köln. Volksztg.": Wir vermögen diesen Ausführungen nicht ganz zuzustimmen. Es fehlte innerhalb des Notbahnhofes an manchem, was eine fürsorgliche Verwaltung nicht hätte verabsäumen dürfen. Vor allem fehlte es an Personal zur Regelung des Verkehrs, es fehlten auch weithin sichtbare Bezeichnungen der Fahrtrichtungen.

Essen, 8. April. Herr Oberbürgermeister Zweigert hat seine Entlassung aus dem Amte zum 1. Juli beantragt. Andauernde Krankheit hat den Herrn Oberbürgermeister, welcher gegenwärtig einen längeren Urlaub verbringt, zu diesem Schritt veranlaßt.

Bochum, 8. April. Einen schrecklichen Tod erlitt der noch schulpflichtige Sohn der Eheleute Nolten im Stadtbezirk Hamme. Nach Kinderart hatte sich der Knabe auf eine in der Nähe der elterlichen Wohnung stehende Straßenwalze gelegt. Plötzlich zogen die Pferde an, und der Junge kam unter die schwere eiserne Walze zu liegen. Der Körper des Kindes wurde förmlich platt gedrückt und zermalmt. Der Tod trat sofort ein.

Remscheid, 8. April. Mit großer Mehrheit trat die Repräsentation der evangelischen Gemeinde dem Beschluß des Presbyteriums, den Lizentiaten Römer auf Grund einer neuen Gastpredigt wiederzuwählen, bei.

Wermelskirchen, 8. April. Das Ehepaar Felder zu Preyersmühle wurde gestern nachmittag durch den plötzlichen Tod seines vierjährigen Sohnes in tiefe Trauer versetzt. Der kleine muntere Knabe hatte am Waldesrande des Mühlenteiches gespielt und muß ausgeglitten sein, so daß er unbemerkt in das Wasser fiel und ertrank. Wiederbelebungsversuche, welche Herr Dr. Haas anstellte, blieben erfolglos.

Lüdenscheid, 8. April. Im Nebenbahnetat wurden für ein zweites Gleise von Hagen nach Oberbrügge 5 100 000 Mark, für die Strecke Menden—Neuenrade 3 348 000 Mark gefordert.

Ausstellung von Schülerarbeiten der gewerblichen und ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises Gummersbach.

i. **Gummersbach,** 9. April.

Um den Stand des Fortbildungsschulwesens im Kreise Gummersbach zu prüfen und kennen zu lernen und anderseits, um den an Fortbildungsschulen beschäftigten Herren Lehrern möglichst eine gemeinsame Grundlage und einheitliche Vorschläge für den Betrieb des Fortbildungsschulunterrichts geben zu können, hatte der Kreisausschuß eine Ausstellung der Arbeiten der einzelnen Schulen in der Kreisstadt beschlossen. Es sollte mit der Ausstellung eine Prämiierung der besten Arbeiten verbunden werden, um von dieser Ausstellung nicht nur für die Herren Lehrer einen Vorteil zu erzielen, sondern auch das Interesse und die Teilnahme der Schüler durch sie zu heben. Es wurden darum am Samstag nachmittag einerseits die Zeichnungen der Fortbildungsschüler, andererseits sämtliche Hefte der gewerblichen und daneben auch der ländlichen Fortbildungsschulen von drei verschiedenen Kommissionen beurteilt und zugleich prämiiert. Vertreten waren die ländlichen Fortbildungsschulen von Wiedenest, Göppinghausen, Marienberghausen, Nümbrecht, Gruiewald, Lieberhausen, Neuenothe, daneben die gewerblichen Fortbildungsschulen zu Wiehl, Bielstein, Vollmerhausen, Derschlag, Bergneustadt, Hülsenbusch und Gummersbach. Die Kommissionen haben sich gleichzeitig Material gesammelt zur Ausarbeitung von Vorschlägen, teilweise auch Einwendungen, die bezüglich des Fortbildungsschulunterrichts zu machen sind, und werden diese in einer kleinen Denkschrift zusammenstellen.

In der Kommissionssitzung am Samstag war als Vertreter der Regierung Herr Regierungs- und Gewerbe-Schulrat Prof. Richter aus Düsseldorf anwesend.

Am gestrigen Sonntag nachmittag um 2 Uhr wurde die Ausstellung der Schülerarbeiten im Kollmannschen Saale hier eröffnet. Sie umfaßte die von der Prämierungskommission ausgewählten Zeichnungen, Geschäfts- und sonstige Aufsätze, Rechenarbeiten und Buchführungshefte. Unter den Zeichnungen waren solche zur allgemeinen Vorübung (Zirkelzeichnungen und Projektionszeichnungen), sowie Anwendungen auf die verschiedenen Handwerke (Fachzeichnungen) vertreten. Die Hauptmasse der letzteren bildeten Zeichnungen aus dem Schreiner-, Schlosser- und Malergewerbe. Daneben fanden sich Zeichnungen des Zimmer-, Maurer- und Dekorationsgewerbes und sogar eine Zeichnung einer Gartenanlage. Im Schreinergewerbe waren Holzverbindungen, Türen, Fenster Säulen, Holzschnitzerei- und Bildhauereiarbeiten, sowie Möbel dargestellt. Im Schlossergewerbe waren Maschinenteile und auch Kunstschlosserarbeiten gezeichnet. Von Malern waren Flächendekorationen nach der Natur und nach Vorlagen, Schriftproben und dergl. ausgestellt. Von einem Zimmerer war die Zeichnung einer gesprengten Wand und von einem Maurer Ziegelsteinverbände sowie Fenster- und Türbogen vorhanden.

Während die prämiierten Zeichnungen an der Wand angeheftet waren, lagen die übrigen Zeichnungen und die schriftlichen Arbeiten der Schüler nach den Schularbeiten geordnet auf zwei langen Tischen ausgebreitet.

In der Zeit von 2—6 Uhr war der Saal beständig gefüllt von einer großen Anzahl stets wechselnder Besucher, besonders von Handwerksmeistern und Lehrlingen, welche die Arbeiten teilweise sehr eingehend besahen und ihre Betrachtungen daran knüpften. Die Handwerkskammer Köln hatte als Vertreter Herrn Sommerhäuser gesandt. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch den auf einem Seitentische ausgestellten Prämien für die besten Leistungen geschenkt. Die Ausstellung hat ihren Zweck erreicht und ist von nachhaltigem Wert, wenn Schüler und Lehrer neue Anregung zu weiterem Streben und fleißigem Arbeiten für die Zukunft aus der Anerkennung schöpfen, die ihnen dadurch zuteil geworden ist. Die Namen der mit Prämien ausgezeichneten Schüler veröffentlichen wir morgen.

Das Gruben-Unglück in Courrières.

Paris, 8. April. Im Publikum herrscht allgemein Empörung über den Unfug, der mit den geretteten Bergleuten Remy und Pruvost getrieben wird. Die Aermsten sind einigen erbarmungslosen Wichtigtuern in die Hände gefallen und werden hier in der Großstadt den nie fehlenden Maulaffen als Wundertiere vorgeführt. Gestern führte man sie zum Präsidenten Fallières, auf die Redaktion des „Matin", in Cafés zum Rennplatz, in Singspielhallen, hielt ihnen Reden und setzte ihnen Sekt vor, den sie doch nicht trinken dürfen, und hat sonst noch tausend Narrheiten mit ihnen getrieben. Dabei sehen die Bergleute so jämmerlich und so müde aus, daß sie sich vermutlich lieber schlafen legen würden.

Lens, 8. April. Der Ausstand ist in allen Gruben vollständig durchgeführt, ausgenommen in den Gruben von Bruay, wo die Arbeit fortgesetzt wird. Die Nacht ist ruhig verlaufen.

Vermischte Nachrichten.

Troppau, 6. April. Die Genickstarre-Epidemie nimmt immer mehr zu. Sie herrscht bereits in 36 Gemeinden des östlichen Schlesiens.

Greiz. Gelegentlich der Schürfungen nach Wasser im Weidatale stieß man auf Silberfelder Seite auf einen Silbererzgang. Ob er sich als abbauwürdig erweist, wird die nähere Untersuchung durch das Bergamt in Freiburg ergeben.

& **Willenberg** in Ostpreußen. Der angeblich schwerste Mann Europas, Herr Fromm, hier, ist gestorben. Er wog 525 Pfund.

Frankfurt, 6. April. Wegen Unterschlagung einer Viertelmillion Mark wurde der Handlungsgehülfe Pinkus verhaftet. Damit findet eine Sensationsaffäre, die dort großes Aufsehen erregte, einen unerwarteten Abschluß. Pinkus sollte durch eine glückliche Spekulation über Nacht Millionär geworden sein. Er hat jedoch zu ungunsten einer Metallhandlung Scheckfälschungen begangen, so daß man es zweifellos mit einem raffinierten Schwindlertrick zu tun hat.

& **Mannheim,** 6. April. Aus unbekannten Gründen hat sich der Direktor Max Schultze von der Pure Oil Company erschossen.

Innsbruck, 6. April. Gestern morgen ist in dem Dorfe Tulfes ein Brand ausgebrochen. Bei dem heftigen Winde besteht große Gefahr für das ganze Dorf.

Rennes, 6. April. Hier wurden die Reserve-Fouragemagazine des 10. Armeekorps vollständig eingeäschert.

& **Madrid.** Die zukünftige Königin von Spanien soll eine Krone erhalten, zu deren Anschaffung die spanischen Städte und Dörfer die Mittel aufbringen wollen. Diese Bezeugung der Liebe soll durch die „Schönheit und jugendliche Anmut" der Prinzessin erweckt worden sein. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 8. April. Die russische Zensur ist in ihrer ganzen Härte wieder eingeführt worden, zunächst nur „bis zur Durchführung der Reformen in der Staatsverwaltung". Diese neue Bombe der amtlichen Kopf- und Ratlosigkeit wird natürlich das letzte Vertrauen auf den Grafen Witte vernichten. Entweder ist er ein Reaktionär trotz aller seiner Reformversuche, oder er hat, obwohl er erst jüngst durch die Drohung mit seinem Rücktritt einen umfassenden Gnadenerlaß durchgesetzt haben „soll", nicht die Kraft, der Reaktion zu begegnen. Oder er weiß überhaupt nicht, mehr, was er will. — Eine Zeitung „Molwa", die als Ersatz für das verbotene Blatt „Ruß" erschien, ist in der Nacht zum Freitag gleichfalls unterdrückt worden. „Ruß" darf nicht mehr erscheinen, weil gewisse Folterungen dort geschildert worden waren. Die Schilderung hat in Paris ungeheuren Zorn erregt und dort einen Ausschuß veranlaßt, mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit zu treten.

Moskau, 8. April. Die politischen Insassen des Transportgefängnisses Butyrky erklärten in einer Eingabe an den Gouverneur, daß sie jede Nahrungsaufnahme verweigerten und auf den täglichen Spaziergang verzichteten, falls ihnen nicht binnen einer bestimmten Frist die Ursache ihrer Verhaftung und ihr weiteres Schicksal mitgeteilt werde. Da keine Antwort erfolgte, begannen die Gefangenen heute zu hungern und verließen ihre Zellen nicht mehr.

Letzte Nachrichten.

Homburg v. d. H., 8. April. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise treffen, wie nunmehr bestimmt feststeht, am Freitag den 20. April morgens zu längerem Kuraufenthalt hier ein.

Wien, 8. April. Gestern morgen ist in der Inzersdorfer Straße in einer Fabrik eine schwere Kesselexplosion erfolgt. Zwei Arbeiter sind tot, 137 schwer verletzt. Fünf Arbeiter sucht man noch unter den Trümmern.

Neapel, 6. April.. Ein neuer Ausbruch des Vesuvs hat stattgefunden. Der Lavastrom ergoß sich in der Richtung auf Pompeji. Der Strom, der sich nach Nordwesten ergoß, hat abgenommen. Der Telegraph und die Instrumente des Observatoriums am Vesuv sind gestört.

Neapel, 8. April. Nach einer dem „Lattino" gestern vormittag 6 Uhr vom Bahnhof der Vesuvbahn zugegangenen Meldung ist Boscotrecase vollständig von dem Lavastrom eingeschlossen. Reisende, die von Torre Annunziata zurückkamen, sahen vom Zuge aus vor Boscotrecase ein großes Gebäude, das von Lava eingeschlossen war, in Flammen stehen. Die ganze Bevölkerung von Boscotrecase ist von Schrecken erfaßt und flüchtet, meist unter Preisgabe ihrer Möbel, da keine Transportmittel vorhanden sind. Auch in Torre Annunziata herrscht unter der Bevölkerung große Aufregung. In Boscotrecase und Torre Annunziata werden die Häuser geräumt; nach den bedrohten Orten, die bereits stark gelitten haben, werden Truppen entsandt. Es sind noch weitere Oeffnungen im Vulkan entstanden, und Neapel gegenüber fließt der glühende Strom auf Terzigno zu.

Wenn die Ohren des zweifelhaften Geschöpfes wirklich die von ihr bezeichnete Länge gehabt hatten, konnte es sich in der Tat nur um einen Esel oder einen Hasen gehandelt haben, und der Professor stellte sich denn auch vollkommen gläubig.

„Wir werden ja morgen erfahren, was er mit seinem Besuche beabsichtigt hat," sagte er ernsthaft. „Versäumt nur ja nicht, in aller Frühe nach den Ostereiern zu suchen, die er möglicherweise versteckt haben könnte."

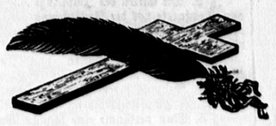
„Er legt doch bloß Schokoladeneier, nicht wahr, Papa?" forschte die wißbegierige Dagmar. „andere mag ich nämlich gar nicht, und das muß er doch wissen."

„Wir wollen es hoffen. Und du, Erwin? Bist du auch so ein Leckermäulchen, wie deine Schwester?"

„Ich esse sie auch, wenn sie von Zucker sind. Aber hübsch bunt müssen sie sein, so wie die im vorigen Jahre. Und dann muß er auch für Fräulein Else ein paar recht schöne bringen — ein paar ganz wunderschöne, damit sie morgen nicht wieder so viel weint wie heute, und damit sie wieder mit uns spielt. Vielleicht wäre es gut, wenn du deshalb einen Brief an ihn schreiben möchtest. Dann tut er es ganz gewiß."

(Fortsetzung folgt.)

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kindermehl gesunde u. magendarmkranke Kinder.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft im festen Glauben an ihren Herrn meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Caroline Kind

geb. **Schmidt**

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Kind,
Julius Kind,
Carl Kind jr.,
August Kind,
Otto Kind,
Caroline Meimer, geb. Kind,
Emma Schneider, geb. Kind,
Hedwig Wille, geb. Kind,
Frieda Kind,
Heinr. Meimer,
Johannes Schneider,
Eduard Wille jr.,
Emilie Kind, geb. vom Stein,
Franzisca Kind, geb. Bruch,
Martha Kind, geb. Wille
und **30 Enkel.**

Windhagen, Düsseldorf, Weidenau a. d. Sieg, Kotthausen, Cronenberg, Essen, Pielenhölen, Elberfeld, Verviers, 7. April 1906.
Psl. 23, V. 4—6.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Windhagen aus statt.

Auf Wunsch der Entschlafenen wird freundlichst gebeten, von Kranzspenden abzusehen.



Am Samstag abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Großvater und Onkel

Wilhelm Bohle

im 64. Lebensjahre, was wir lieben Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige mitteilen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rebbelroth, Oberviehl, Erlenhagen, Dieringhausen, den 9. April 1906.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2¼ Uhr verschied plötzlich nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter

Frau Luise Hüske

geb. **Leiter**

im fast vollendeten 40. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme in unserem Schmerze bitten

Wilh. Hüske und 3 Kinder.

Bergneustadt, den 7. April 1906.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

Heute nachmittag 3 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden sanft und gottergeben unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Heinr. Klein

Lina, geb. Dörrenberg,

im Alter von 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Brächen, Drabenderhöhe, Gummersbach, Solingen, Osberghausen und Dieringhausen, den 7. April 1906.

Die Beerdigung findet am 10. April, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause in Brächen aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen, besonders den Herren Lehrern und ihren Schülern, unsern **herzlichsten Dank.**

Dümmlinghausen, 8. April 1906.

Familie W. Paul.

Für die uns beim Tode unseres lieben Paul erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Heisceid, den 6. April 1906.

Familie Schütz.

Dr. Kerzmann,
Spezialarzt für Haut-, Blasen- u. Nierenleiden,
Cöln, Hohenzollernring 64, Tel. 5704 Sprechst. 8—9, 11—6, Sonntags 10—1.

Verzogen
nach
Köln, Mittelstraße 5
Dr. Zimmermann,
Spezialarzt für Magen-, Darm- u. Stoffwechselleiden.

Telegramm!
Für Radfahrer.
Wer die weltberühmte Marke **Brennabor** fahren will wende sich an **Emil Leyer** in Neudieringhausen.

Von heute ab frisch gebrannter
Kalk
zu haben **Kalkofen Rospe.**

Eine Wohnung
von **3 Zimmern,** Bodenkammer und Garten, ist vom 1. Mai ab für 180 M. in Oeblchen zu vermieten.
Näheres **H. W. Prinz.**

Dienstboten-Hausschatz.
Ein praktischer Ratgeber für Dienstboten in ihrer Stellung, sowie besonders im späteren eigenen Heim.
Mit 98 Abbildungen im Text und 27 Schnittmusterfiguren. Herausgegeben von W. Jungk.
Vorrätig in der
Buchhandlung
Friedr. Tunken,
Gummersbach.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1906, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1907, Heimreise: Frühjahr 1909. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1887 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheines zum freiwilligen Diensteintritt zu richten an:

Kommando des III. Stammseebataillons,
Wilhelmshaven.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1906, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1907, Heimreise Frühjahr 1909 bzw. 1910. Bedingungen: Mindestens 1,67 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1887 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuster, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldescheines zum freiwilligen Diensteintritt zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

Die Gemeindesteuerliste der Gemeinde Gimborn für das Veranlagungsjahr 1906, enthaltend diejenigen Steuerpflichtigen, welche zu den fingierten Sätzen von 1,20, 2,40 und 4 M. veranlagt sind, liegt vom 9. April cr. ab während 14 Tagen auf dem hiesigen Bürgermeisteramt zur Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission zu Gummersbach zu.

Hülsenbusch, den 5. April 1906.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Radfahrer-Konzert.

Am Ostermontag, dem 16. d. Mts., veranstaltet der Radfahrer-Verein „Schwalbe", Wahlscheid,
im Saale des Hotelbesitzers Theis in Dieringhausen **großes Radfahrer-Konzert, bestehend in:**
Reigen-, Solo- und Duett-Kunstfahren.
Anfang 6 Uhr nachmittags.
Es laden höflichst ein
Theis und der Vereinsvorstand.

Erholungsheim „Blockhaus"
bei Eckenhagen
ist wegen der reinen Höhen-Gebirgs- und Waldluft allen Leidenden und Erholungsbedürftigen zu empfehlen.
Erfolg hat jeder Kurgast.
Saison vom 15. April bis 30. September.
Prospekte zu Diensten.
Anmeldungen bei **Carl Waffenschmidt,** Niederseßmar.

Lehrlingshaus St. Joseph,
Köln, Weißgerbereckgasse 2, Köln,
Fernsprecher 6040.
Das Lehrlingshaus bietet Handwerks- u. Kaufmanns-Lehrlingen gegen billige Vergütung gute Wohnung, ordentliche Kost und ein angenehmes Heim.
Geeignete Stellen in Köln werden bereitwilligst nachgewiesen. Jede Auskunft erteilt der Rektor: **Dr. P. Pirnay.**

Die nachstehenden Vorschriften des Impfgesetzes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis und Nachachtung.

Gummersbach, den 31. März 1906.

Der Königliche Landrat:
Kirschstein.

Beschlüsse und Vorschriften zur Ausführung des Impfgesetzes.

I. Beschlüsse, betreffend den physiologischen und pathologischen Stand der Impffrage.

1. Das einmalige Überstehen der Pockenkrankheit verleiht mit seltenen Ausnahmen Schutz gegen ein nochmaliges Befallenwerden von derselben.
2. Die Impfung mit Baccine ist imstande, einen ähnlichen Schutz zu bewirken.
3. Die Dauer des durch Impfung erzielten Schutzes gegen Pocken schwankt innerhalb weiter Grenzen, beträgt aber im Durchschnitte zehn Jahre.
4. Um einen ausreichenden Impfschutz zu erzielen, ist mindestens eine gut entwickelte Impfpocke erforderlich.
5. Es bedarf einer Wiederimpfung nach Ablauf von zehn Jahren nach der ersten Impfung.
6. Das Geimpftsein der Umgebung erhöht den relativen Schutz, welchen der einzelne gegen die Pockenkrankheit erworben hat, und die Impfung gewährt demnach nicht nur einen individuellen, sondern auch einen allgemeinen Nutzen in Bezug auf Pockengefahr.
7. Die Impfung kann unter Umständen mit Gefahr für den Impfling verbunden sein.
   Bei der Impfung mit Menschenlymphe ist die Gefahr der Übertragung von Syphilis, obwohl außerordentlich gering, doch nicht gänzlich ausgeschlossen. Von anderen Impfschädigungen kommen nachweisbar nur akzidentelle Wundkrankheiten vor.
   Alle diese Gefahren können durch sorgfältige Ausführung der Impfung auf einen so geringen Umfang beschränkt werden, daß der Nutzen der Impfung den eventuellen Schaden derselben unendlich überwiegt.
8. Seit Einführung der Impfung hat sich keine wissenschaftlich nachweisbare Zunahme bestimmter Krankheiten oder der Sterblichkeit im allgemeinen geltend gemacht, welche als eine Folge der Impfung anzusehen wäre.

II. Verhaltungsvorschriften.

A. Für die Angehörigen der Erstimpflinge.

§ 1. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

§ 2. Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

§ 3. Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern gebracht werden.

§ 4. Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflings die wichtigste Pflicht.

§ 5. Man versäume eine tägliche Waschung nicht.

§ 6. Die Nahrung des Kindes bleibe unverändert.

§ 7. Bei günstigem Wetter darf das Kind ins Freie gebracht werden. Man vermeide im Hochsommer nur die heißesten Tagesstunden und die direkte Sonnenhitze.

§ 8. Die Impfstellen sind mit großer Sorgfalt vor dem Aufreiben, Zerkratzen und vor Beschmutzung zu bewahren; sie dürfen nur mit frischgereinigten Händen berührt werden; zum Waschen der Impfstellen darf nur reine Leinwand oder reine Watte verwendet werden.

Vor Berührung mit Personen, welche an eiternden Geschwüren, Hautausschlägen oder Wundrose (Rotlauf) erkrankt sind, ist der Impfling sorgfältig zu bewahren, um die Übertragung von Krankheitskeimen in die Impfstellen zu verhüten; auch sind die von solchen Personen benutzten Gegenstände von dem Impfling fern zu halten. Kommen unter den Angehörigen des Impflings, welche mit ihm denselben Haushalt teilen, Fälle von Krankheiten der obigen Art vor, so ist es zweckmäßig, den Rat eines Arztes einzuholen.

§ 9. Nach der erfolgreichen Impfung zeigen sich vom vierten Tage ab kleine Bläschen, welche sich in der Regel bis zum neunten Tage unter mäßigem Fieber vergrößern und zu erhabenen, von einem roten Entzündungshof umgebenen Schutzpocken entwickeln. Dieselben enthalten eine klare Flüssigkeit, welche sich am achten Tage zu trüben beginnt. Vom zehnten bis zwölften Tage beginnen die Pocken zu einem Schorfe einzutrocknen, der nach drei bis vier Wochen von selbst abfällt.

Die erfolgreiche Impfung läßt Narben von der Größe der Pusteln zurück, welche mindestens mehrere Jahre hindurch deutlich sichtbar bleiben.

§ 10. Bei regelmäßigem Verlaufe der Schutzpocken ist ein Verband überflüssig, falls aber in der nächsten Umgebung der selben eine starke, breite Röte entstehen sollte, sind kalte, häufig zu wechselnde Umschläge mit abgekochtem Wasser anzuwenden; wenn die Pocken sich öffnen, ist ein reiner Verband anzulegen.

Bei jeder erheblichen, nach der Impfung entstehenden Erkrankung ist ein Arzt zuzuziehen; der Impfarzt ist von jeder solchen Erkrankung, welche vor der Nachschau oder innerhalb 14 Tagen nach derselben eintritt, in Kenntnis zu setzen.

§ 11. An dem im Impftermine bekannt zu gebenden Tage erscheinen die Impflinge zur Nachschau. Kann ein Kind am Tage der Nachschau wegen erheblicher Erkrankung, oder weil in dem Hause eine ansteckende Krankheit herrscht (§ 1), nicht in das Impflokal gebracht werden, so haben die Eltern oder deren Vertreter dieses spätestens am Terminstage dem Impfarzte anzuzeigen.

§ 12. Der Impfschein ist sorgfältig aufzubewahren.

B. Für Wiederimpflinge

§ 1. Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht kommen.

§ 2. Die Kinder sollen im Impftermine mit reiner Haut, reiner Wäsche und in sauberen Kleidern erscheinen.

§ 3. Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflings die wichtigste Pflicht.

§ 4. Die Entwickelung der Impfpusteln tritt am 2. oder 4. Tage ein und ist für gewöhnlich mit so geringen Beschwerden im Allgemeinbefinden verbunden, daß eine Versäumnis des Schulunterrichts deshalb nicht notwendig ist. Nur wenn ausnahmsweise Fieber eintritt, soll das Kind zu Hause bleiben. Stellen sich vorübergehend größere Röte und Anschwellungen der Impfstellen ein, so sind kalte, häufig zu wechselnde Umschläge mit abgekochtem Wasser anzuwenden. Die Kinder können das gewohnte Baden fortsetzen. Das Turnen ist vom 3.—12. Tage von allen, bei denen sich Impfblattern bilden, auszusetzen. Die Impfstellen sind, so lange sie nicht vernarbt sind, sorgfältig vor Beschmutzung, Kratzen und Stoß sowie vor Reibungen durch enge Kleidung und vor Druck von außen zu hüten. Insbesondere ist der Verkehr mit solchen Personen, welche an eiternden Geschwüren, Hautausschlägen oder Wundrose (Rotlauf) leiden, und die Benutzung der von ihnen gebrauchten Gegenstände zu vermeiden.

§ 5. Bei jeder erheblichen, nach der Impfung entstehenden Erkrankung ist ein Arzt zuzuziehen; der Impfarzt ist von jeder solchen Erkrankung, welche vor der Nachschau oder innerhalb 14 Tagen nach derselben eintritt, in Kenntnis zu setzen.

§ 6. An dem im Impftermine bekannt zu gebenden Tage erscheinen die Impflinge zur Nachschau. Kann ein Kind am Tage der Nachschau wegen erheblicher Erkrankung oder weil in dem Hause eine ansteckende Krankheit herrscht (Paragraph 1) nicht in das Impflokal kommen, so haben die Eltern oder deren Vertreter dieses spätestens am Terminstage dem Impfarzte anzuzeigen.

§ 7. Der Impfschein ist sorgfältig aufzubewahren.

III. Vorschriften, welche von den Behörden bei der Ausführung des Impfgeschäftes zu befolgen sind.

§ 1. Bereits bei der Bekanntmachung des Impftermins hat die Ortspolizeibehörde dafür Sorge zu tragen, daß die Angehörigen der Impflinge gedruckte Verhaltungsvorschriften für die öffentlichen Impfungen und über die Behandlung der Impflinge während der Entwickelung der Impfblattern erhalten.

In Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern ist es zulässig, die gedruckten Verhaltungsvorschriften für die Angehörigen der Erstimpflinge erst im Impftermin an die Angehörigen zu verteilen, unter der Voraussetzung, daß die Paragraphen 1 und 3 der fraglichen Vorschriften in der öffentlichen Bekanntmachung des Impftermins zum Abdrucke gelangt sind.

§ 2. Treten an einem Orte ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen in größerer Verbreitung auf, so werden die öffentlichen Impftermine ausgesetzt. Die Ortspolizeibehörde hat den Impfarzt davon rechtzeitig zu benachrichtigen.

Aus einem Hause, in welchem Fälle der genannten Krankheiten zur Impfzeit vorgekommen sind, oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden; auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fern zu halten. Der Termin darf in solchen Häusern nicht abgehalten werden.

Impfung und Nachschau von Kindern aus solchen Häusern müssen getrennt von den übrigen Impflingen vorgenommen werden.

§ 3. Für die öffentliche Impfung sind helle, heizbare, genügend große, gehörig gereinigte und gelüftete Räume bereit zu stellen, welche womöglich auch eine Trennung des Wartezimmers vom Operationszimmer gestatten.

Bei kühler Witterung sind die Räume zu heizen.

§ 4. Ein Beauftragter der Ortspolizeibehörde sei im Impftermine zur Stelle, um im Einvernehmen mit dem Impfarzte für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen.

Entsprechende Schreibhülfe ist bereit zu stellen.

Bei der Wiederimpfung und darauf folgenden Nachschau sei ein Lehrer anwesend.

§ 5. Eine Überfüllung der Impfräume, namentlich des Operationszimmers, werde vermieden.

Die Zahl der vorzuladenden Impflinge richte sich nach der Größe der Impfräume.

§ 6. Man verhüte tunlichst, daß die Impfung mit der Nachschau bereits früher Geimpfter zusammenfällt.

Jedenfalls sind Erstimpflinge und Wiederimpflinge (Revaccinanden, Schulkinder) möglichst von einander zu trennen.

§ 7. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Impflinge mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermine kommen.

Kinder mit unreinem Körper und schmutzigen Kleidern können vom Termin zurückgewiesen werden.

§ 8. Ist ein Impfpflichtiger auf Grund ärztlichen Zeugnisses von der Impfung zweimal befreit worden, so kann die fernere Befreiung nur durch den zuständigen Impfarzt erfolgen (§ 2 Abs. 2 des Impfgesetzes).

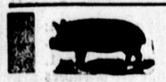
Kinder, denen eine Impfung als erfolgreich unrechtmäßig bescheinigt ist, sind nach Lage des Falles als ungeimpfte oder als erfolglos geimpfte Kinder zu behandeln.

§ 9. Bei ungewöhnlichem Verlaufe der Schutzpocken oder bei Erkrankungen geimpfter Kinder ist ärztliche Behandlung soweit tunlich herbeizuführen; in Fällen von angeblichen Impfschädigungen sind Ermittelungen einzuleiten und ist über deren Ergebnisse der oberen Verwaltungsbehörde Bericht zu erstatten; in geeigneten Fällen ist eine amtliche öffentliche Richtigstellung unrichtiger, in die Öffentlichkeit gelangter Angaben zu veranlassen. Dem Minister der Medizinal-Angelegenheiten ist über solche Vorkommnisse mit tunlichster Beschleunigung Mitteilung zu machen. Den Standesbeamten oder den Leichenschauern ist aufzugeben, jeden Todesfall, welcher als Folge der Impfung gemeldet wird, der Ortspolizeibehörde sofort anzuzeigen.

Wiestehts

Wer nimmt Wäsche zum Waschen (ohne Bügeln) an? Gefl. Offerten mit Preis u. G. Z. 337 an die Exped. erbeten.

Hühnerhund, braun mit weiß gezeichnet, auf den Namen Rino hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. **Ad. Bockemühl, Bergneustadt.**



Bin Donnerstag, den 12. April, mit einer großen Auswahl bester **Oldenburger Ferkel** beim Wirth Franz Lichtinghagen in Marienheide zum Verkauf anwesend. Käufer lade freundl. ein. **Otto Eichholz.**

Sensationelle Neuheit!

Für jeden Fernsprech-Teilnehmer, der nach auswärts spricht, ist eine **Telephon-Uhr** (Stück 1 M) zur Messung der Gesprächsdauer unentbehrlich. Die Uhr zeigt jede ¼ Minute an! Vorrätig in der Buch- und Schreibmaterialien-Handlung **Friedr. Luyken,** Gummersbach.

Bims die Hand mit **Abrador**

Stiefmütterchen in gem. Farben, 4 Stck. 10 Pf. **Bellis,** rot und weiß, sehr stark, 3 Stck 10 Pfg. **Gefüllte Nelken,** riesige Büsche, 2 Stck. 10 Pfg. **Salatpflanzen,** 100 Stück 60 Pfg. Preisliste auf Wunsch gratis. **Neuenrother Gärtnerei** H. Schneider.

Krieger-

Man prüfe

unsere **guten,** stets **frischen** Qualitäten, unsere **billigen** Preise!!!

Eingetroffen eine Ladung:

Dicken fetten Speck Pfund 85 Pfg.

Blut- u. Leberwurst Pfund 50 Pfg.

Mainzer Käse 10 Stück 25 Pfg.

la. Zwiebeln	10 Pfd.	40 Pfg.
gute Pflaumen	„	20 „
prachtvolle, dicke, süße Apfelsinen,	10 Stck.	40 Pfg.

staunend billig!

dicke, süße Riesen-Apfelsinen,	2 Stck.	15 „
	10 „	70 „
Rot- und Weißkohl, Kopf	25 und	30 „
la. Aprikosen	Pfd.	55 „
la. Apfelschnitzel	„	40 „
2 Pfd.-Büchse junge Schnittbohnen		28 „
2 „ „ Brechbohnen		28 „
4 „ „ Schnittbohnen		65 „
2 „ „ Gemüseerbsen		38 „
2 „ la. Mirabellen		75 „
2 „ la. Pflaumen		50 „
2 Pfd.-Glas Perlzwiebeln		65 „
2 „ Senfgurken		50 „
4 Stück extra große Salzgurken		10 „
5 „ große Essig-Gurken		10 „

Westfäl. Kleinfleisch Pfund 35 Pfg.

f. f. Kandis-Honig Pfund 40 Pfg.

Holländer Käse Pfund 50 Pfg.

2 Pfd.-Büchse f. f. Preißelbeeren 80 Pfg. mit 50 pCt. reiner Raffinade eingekocht.
5 „ „ „ do. 185 „ „ 50 „ „ „ „
10 „ „ „ do. 350 „ „ 50 „ „ „ „
f. f. Preißelbeeren, lose, Pfund 35 Pfg.
feinstes Sauerkraut „ 8 „
la. Frankfurter Würstchen, lose und in Büchsen, Paar 24 Pfg.

Neue Kartoffeln, neue Gurken, Radieschen, Waldmeister (Maikräuter), Blumenkohl.

Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Lebensmittel.

Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden.
Filialen: Gummersbach, Dieringhausen, Bergneustadt.
Fernsprecher 123.

mit dem

Eine auswärtige große Fabrik sucht bei hohem Lohne einen erfahrenen, zuverlässigen **Portier.** Derselbe muß Soldat gewesen und verheiratet sein. Offerten unter G. Z. 333 an die Expedition dies. Ztg.

Einige tüchtige **Kipper** und **2 Stößer** gegen hohen Lohn auf sofort gesucht von **Wilh. Hundhausen,** Weidenau (Sieg).

Suchen sofort oder für später einen tüchtigen **Fuhrknecht** bei hohem Lohn. **C. Kluthes Söhne,** Fuhrgeschäft, Lennep.

Ich suche für sofort einen 16 bis 18jährigen braven Jungen als **Pferdeburschen.** **Dr. Hoekermann,** Gummersbach.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das **Schlosserhandwerk** zu erlernen, findet Unterkunft bei **Gustav Bomborn,** Lüdenscheid, Grabenstr. 11.

Für mein Drogen-, Farben- und Kolonialwarengeschäft suche ich zu Ostern einen braven, zuverlässigen **Lehrling** aus guter Familie. Gute Schulbildung erforderlich. **Otto Hammerschmidt,** Hennef (Sieg).

Ein jüngeres **Mädchen** für den Haushalt, für sofort oder bald, sucht Frau **Franz Spangenberg,** Gummersbach.

In einem Geschäftshause (Kolonialwaren) ein properes **Dienstmädchen** und ein **kräftiger Junge** von 17 bis 18 Jahren gesucht. **Jos. Lucke,** Mettmann, Mühlenstraße.

Für feines Hotel in M.-Gladbach zum 15. April cr. gesucht 2 Kochlehrmädchen (auf 1 Jahr ohne gegenseitige Vergütung), 1 einf. älteres gesetzt. Zimmermädchen (Geh. 25—30 M.) Näheres durch **Emilie Blaß, Dümmlinghausen.**

Denkmal?

Gu

Bezugspreis: durch die Boten: das Vierteljahr 1 Monat 70 Pfg., einschl. Trägerlohn; durch die Post vierteljährlich: am Briefkasten 1,75 M., ins Haus gebracht 1,75 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Baeldo in Gummersbach.

Amtlicher

№ 85.

Die Militärdebatte

Der Militäretat ist genommen. Wirft man einen gen, so wird man im wesentlichen haben wie im vorigen Jahre. Parteien Anerkennung Offiziere und Mannschaften die Schlagfertigkeit der Armee aller Abgeordneten hindurch der andere in mehr oder weniger liche Mißstände im Interesse glaubte. Bei der Sozialdemokratie man denselben Haß auf die alle umstürzlerischen Bestrebungen losigkeit, dieselbe Neigung, zusammenhängt, in den Schmutz

Es sei an dieser Stelle Reden gelenkt, die uns besonders scheinen. In dankenswerter Kriegsminister darauf Offiziere seinen Standpunkt sozialdemokratische Abgeordnete hämischen und höhnischen spötteln und zu schmähen gierkorps herrsche, und dadurch bürgerlichen Parteien Kriegsminister, Generalleutnant überhaupt in der ganzen Armee und warmer Empfindung abgewehrt hatte, und legte, welcher Geist in Wirklichkeit und wodurch dieses seine errungen hat. Mit Ernst Einem darauf hin, daß in Beziehung bevorzugte Stellung „treueste Pflichterfüllung, der Allgemeinheit, an den rer Armee." Kein Offizier Wesen zu sein; die Stellung Pflichterfüllung. Der Offizier darin, daß er jedem Bürger bringe, die er zu fordern hat des Offiziers beruhe auf der Vaterlandsliebe und der Das sind kernige, von echt zeugende Worte, die gewiß aller Offiziere, sondern auch jenigen, die stolz sind auf Widerball finden werden.

Daneben verdient die Rede aus dem Grunde besondere Ergänzung der Worte des der Geist, der in der Armee pflegt werden kann und Leben. Der Abgeordnete auf hin, daß man in das beste Gegengewicht arbeit der Sozialdemokratie könne und daß daher jeder daß sich die Reihen der füllten. Es läge im höchsten auf hinzuwirken, daß der liche Zusammenschluß die Kriegervereine

Der warme Appell, den

Uns Deutschen tut diger Erinnerung zu der ruhmreichen Erhebung

Henta

Roman von Elsa

3

Maximilian las auch „Geliebter,

Ehe ich meine Gattin trete, treibt es mich Dir samen, dunklen Ahnung stets eine sehr sensible noch in weiter Zukunft geht es mir auch jetzt kräftig fühle, ist es mir lebend nach Deutschland daß diese meine Ahnung Wer weiß, ob mir im Kraft und Besinnung Bitte ist: hast Du dem so vergib dem Toten. mir vorgezeichnet, ich teuren Preis, Euch zu begehre ich nichts, nur Tochter. Wenn ich nicht und verlassen in der Welt Verwandte sind tot, der — Maximilian, ich appnimm Dich meines verwaisten ohne Schutz draußen in Wolfsburg eine Heimat ich mit in meinem Herzen ter ein in dieser Hinsicht Beste fehlt ihr: die Liebe Kind in den Schoß meiner lichem Vertrauen auf

In nie er

Diesem Brief waren Zeilen zugefügt:

„Diethelm liegt an dung darnieder. Die der Ärzte ausgeschlossen fürchten.

Tief erschüttert legte aus der Hand.

Armer Bruder! Sechs Jahre alt, in der Vollkraft Kind ohne Schutz, Heimat